

# Dir ins Gesicht geschrieben



Julia Belot

## Gegenwärtige Porträts aus der Vergangenheit Ausstellung im AMS

Den Anstoß zu diesem Bilderzyklus aus den Jahren 2009 bis 2013 gab mir das Porträt von meinem Großvater. Ich habe ihn gemalt, lange nach seinem Tod, als ich eine Fotografie von ihm in einer alten Pappschachtel entdeckt hatte. In dem Moment, als ich meinen Großvater auf dem Foto gesehen habe, so wie ich ihn selbst niemals erlebt habe, jung und an seinem Arbeitsplatz in Sankt Petersburg vor dem Krieg, wusste ich: Diesen Eindruck muss ich mit meinen künstlerischen Mitteln einfangen und weitervermitteln. Ich habe mich sehr in die Stimmung dieses Fotos versetzt, in diese Zeit versetzt, in diesen Menschen versetzt und ich meinte ihn da so aufgespürt zu haben, wie er einmal war, lange vor meiner Existenz.

Dann war da noch die jüdische Geschichte. Sie hat mich immer stark berührt. Es waren die individuellen menschlichen Schicksale, die mich sehr, sehr ergriffen haben. Wie meinen Großvater, so wollte ich auch andere Menschen aufspüren, verstehen, wie sie einmal waren, in einem Leben, das sie so lebten, wie wir es heute leben, vor unserer Zeit.

Ich suchte in Archiven und über private Kontakte nach alten Fotografien, die mich emotional berührten und welche eine Basis für meine künstlerische Arbeit bilden konnten. Mein Ziel war es, wie bei dem Porträt meines Großvaters von der ursprünglichen Schwarz-Weiß-Fotografie ausgehend, diese zu entschlüsseln und in ein lebendiges, farbiges, großformatiges Gemälde in Öl auf Leinwand zu übersetzen. Dabei war die Fotovorlage mein Forschungsobjekt, das zu ergründende Rohmaterial. Sofern ich auf die Biografien oder Erzählungen der Verwandten der Portraitierten zurückgreifen konnte, gaben diese mir Hinweise auf ihre Lebensumstände, ihr Wesen und ihren Charakter. Von anderen abgebildeten Personen existierte ausschließlich das Foto und ich habe dieses so umgesetzt, wie ich es bei meinen Betrachtungen verstanden habe.

Jedes dieser von mir geschaffenen Gemälde ist eine Interpretation der im jeweiligen Foto eingefrorenen Wirklichkeit und stellt eine Annäherung an die Persönlichkeit des abgebildeten Menschen aus meinem Blickwinkel dar. Sie bleibt somit eine Fiktion. Man sagt, die Darstellung eines Menschen in einem Gemälde schaffe einen Stellvertreter. Sie verwandele eine reale Abwesenheit in eine fiktive Anwesenheit und beschreibe so für uns letztendlich auch den Verlust. Wenn mir dies gelungen ist, so freue ich mich.

Aktives Museum Spiegelgasse für Deutsch-Jüdische  
Geschichte in Wiesbaden e.V.  
Ausstellungshaus, Spiegelgasse 11, Wiesbaden  
5. Mai bis 16. Juni 2024

Vernissage: Sonntag, 5. Mai 2024, 11.30 Uhr

Öffnungszeiten während der Ausstellung:  
Do und Fr 15.00 bis 17.00 Uhr, So 11.00 bis 13.00 Uhr  
oder nach Vereinbarung unter E-Mail:  
georg.habs@t-online.de;  
Mobil: 0157 50 434 968